ruhig verhalte, keinen Lärm mit Füßen und Händen schlage, seine Umgebung nicht genire, und besonders seinen Hintermann beachte, damit auch dieser etwas sehe, daß man nicht zu spät komme, um mit seinem Sperrsitze alle Umstehenden zu belästigen, daß man seiner Dame einen Theaterzettel, so wie einige Erfrischungen verschaffe, daß man mit ihr kein schlüpferiges Theater besuche, nicht übermäßig lache, keine Arie mitrillere, oder den Souffleur mache, daß man seine Rezension nicht zur Schau Aller trage, daß man am Schlusse seiner Dame die Kleider aus der Garderobe hole, das sind Dinge, die jedem von selbst klar sind.

Vom Spielen.

Spielen ist manchmal nothwendig, um nämlich zuweilen in einer Gesellschaft ein fehlendes Glied zu ersetzen, oder aber zuweilen, wo man zu nichts anderen sonst aufgelegt ist, sich selbst die Zeit angenehm zu vertreiben. Whist und Tarok sind in Wien die gangbarsten Spiele. Nur muß man sich hüten, daß das Spiel nicht in Leidenschaft ausarte. Man spiele immer mehr zu niedrig als zu hoch, lasse sich weder Freude noch Schmerz bei Gewinnst oder Verlust merken, lasse den Damen manche Partie geflissentlich gewinnen. Gewinnt man, so überlasse man es seinem Gegner das Ende des Spiels zu bestimmen. In streitigen Fällen gebe man willig nach. Daß man vor Beginn des Spieles seine Spielgenossen durch eine leichte Verbeugung grüßt, der Dame, wenn sie die Karte zu geben hat, diese früher sammelt, und daß die Partie mit der Frau vom Hause die ehrenvollste sei, ist wohl von selbst klar.

Vom Anreden.

Die besten Anreden bleiben jene, wo man dem Charakter des Mannes einfach, „Herr" vorsetzt, mit Ausnahme regierender Personen und solcher die Anspruch auf Exellenz und Durchlaucht haben, nebst dem geistlichen Stande, dessen Glieder man mit Hochwürden oder Hochwürdiger anredet. Gegen Damen kann man wohl etwas nachgiebiger sein, und hie und da, meine Gnädige, gnädige Frau einfach oder in Verbindung mit dem Cha-

rakter als Gräfin, Comtesse, Baronin in Anwendung bringen. Indeß muß man auch da die Grenzen nie überschreiten, besonders vermeide man die französischen Bezeichnungen, als **Mademoiselle**, oder verstümmelt, Mamsell, **Madame**, d. h. meine Dame, was wir im ganz verkehrten Sinne nehmen, da der Franzose damit Damen ledigen Standes bezeichnet, **Monsieur**, oder verderbt Musje u. dgl. mehr. — Auch **baronesse** ist fehlerhaft, da Baronin im Französischen **la baronne** und nicht **baronesse** heißt. Am Besten ist es wohl Freiherr und Freiin zu wählen. Uebrigens weiß ich nicht, warum man gegen den Gebrauch von Fräulein eifern kann, da es doch nur die Verkleinerungsform von Frau ist, und eben so zur Bezeichnung lediger Damen dient, als Herr zur Bezeichnung von Männern. Eine Eigenheit von Wien bleibt es, so häufig das Prädicat „von" zu gebrauchen, um damit jeden bürgerlich Gebornen auszuzeichnen. Doch ländlich oder hier besser städtisch sittlich. In Bezug auf das Handküssen muß ich noch bemerken, daß man damit nicht so verschwenderisch sei, und daß unsere Damen die erbärmliche Idee fahren lassen, als stecke dahinter so Vieles. Ich meinerseits unterscheide sehr wohl, wo ich eine Hand zu küssen habe. Keine einzige Dame, und auch die der niedrigsten Classe sollte sich je dazu verstehen einem Manne die Hand zu küssen. Handkuß sei das Privilegium der Dame, und um keinen Preis sollte sie das an uns zurückgeben. Also ihr Damen mehr Adel und stolzes Selbstgefühl! Dafür aber seid auf der andern Seite bescheidener, und laßt euch von euern Dienstboten nicht so häufig mit Euer Gnaden beschimpfen. Ich sage beschimpfen, indem es jeder Dame zum Schimpf und zur Schmach gereicht, von ihren Untergeordneten Gnaden zu verlangen, ohne selbst welche ertheilen zu können. In der Abwesenheit eines Dritten spreche man nicht durch e r oder s i e, sondern drücke auch hinter dem Rücken seine Achtung durch Nennung des Namens und Charakters aus, um nicht einen etwaigen Bekannten des Genannten dadurch zu verletzen. Spricht man von den Eltern Jemandens, so sagt man: die Herren Eltern. Verbindet man sich mit Andern, so sagt man nicht ich und er ꝛc. sondern zuerst er und dann folge ich, also: er und ich. Spricht